

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 50

Artikel: Kloster- und Stiftskirche St. Gallen
Autor: Hess, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

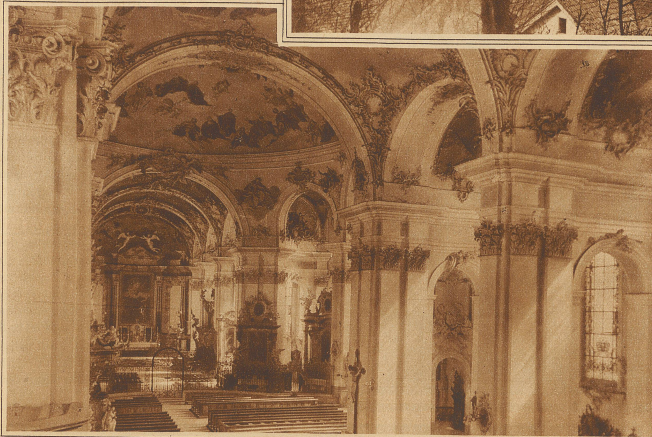
Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kloster- und Stiftskirche St. Gallen

Von Emil Heß
mit Aufnahmen von J. Wellauer

Die eigentliche Klosterzeit von St. Gallen umfaßt die Zeit von 720 bis 1798 oder mit andern Worten: sie dauerte von der Gründung des Klosters durch Othmar (der die kirchliche Siedelung des irischen



Blick in das Hauptschiff

Mönchs Gallus vom Jahre 614 in ein Benediktinerkloster verwandelte), bis zum Ende der abtischen Herr-



«Maria Empfängnis», ein Chorfenster im Mittelschiff

schaft. Die formelle Aufhebung des Klosters geschah allerdings erst 1805. In diesem Jahre erklärte der Große Rat von St. Gallen das Kloster als aufgehoben, nahm einen Teil des Vermögens in Besitz und verfügte über den restlichen Teil so, daß er zum Unterhalt der Stiftskirche, zur Pensionierung der Mönche, zur Gründung eines katholischen Gymnasiums und als Schatz der katholischen Religionspartei verwendet werden mußte. * Die Geschichte des Klosters ist reich an Wechselfällen der verschiedensten Art. Uns kann hier nicht interessieren, wie die Äbte etwa im 11. Jahrhundert kriegerische Reichsfürsten wurden, die hohe geistige Kultur früherer Zeiten vergaßen und in ihrer Teilnahme

an den Reichsfürsten aufgingen. Auf einige Lichtpunkte in der Glanzzeit des Klosters muß aber hingewiesen werden.

Die künstlerische und literarische Blütezeit begann mit dem Abt Cozbert (816-837), der sich durch die Gründung der heute noch berühmten Stiftsbibliothek unsterbliche Verdienste erwarb. In der Schreibschule des Klosters entstanden Werke von unbeschreiblicher Schönheit, ausgeführt mit einem geradezu unfaßbaren Fleiß und mit einem aus-erlesenen Geschmack. Zweimal begegnet man da einem Mönch mit dem Namen Notker. Zuerst dem Musiker und Musiktheoretiker mit dem Beinamen Balbulus (der Stamm-ler) 830-912, von dem ein Chronist sagte, er sei in seiner



Teil-
stück aus dem

Kup-
pelsgewölbe

ganzen heiligen Erscheinung ein Gefäß des heiligen Geistes, wie es sich zu seiner Zeit nirgends reichlicher zeigte. Und dann jenem mit dem Beinamen Labeo (der Großlippige) 952-1022, der nicht nur die Klosterschule zur größten Blüte brachte, sondern auch der Begründer der deutschen wissenschaftlichen Prosa wurde. Von ungemein vielseitiger Begabung war der Mönch Tutilo. Reizvollste Ellenbeinschnitzereien sind von ihm noch erhalten. Kaiser Karl der Dicke schalt auf den, der einen Menschen von solchen Anlagen ins Kloster führte. Als Dichter und Chronisten taten



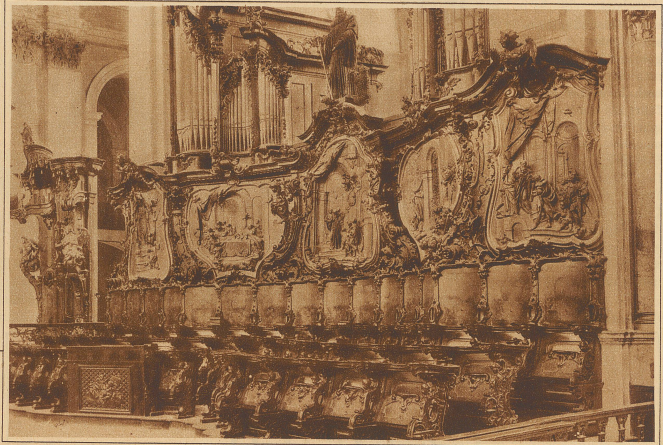
Die Stiftskirche St. Gallen, von Osten gesehen

sich drei Mönche mit dem Namen Ekkehard hervor. Scheffel hat dem Titelhelden seines Romans Züge von zwei verschiedenen Trägern dieses Namens gegeben.

Neben den Gefahren, die die Politik der Äbte vielfach dem Kloster brachte, hatte das Stift verschiedentlich unter epidemischen Krankheiten zu leiden und kam durch Feuersbrünste in Bedrängnis.

Als schönsten Ueberrest der klösterlichen Blütezeit wird man heute die Stiftsbibliothek ansehen, deren Bestand einen unschätzbaren kulturhistorischen Wert darstellt. Bei einer Bücherzahl von etwa 50000 gehören dazu 1742 alte Handschriften und 1583 Bände Inkunabeln (d. h. Wiegendrucke, die in der ersten Zeit des Buchdrucks entstanden bis etwa 1500. Der Gesamtbestand an Inkunabeln wird nur auf 20000 geschätzt.)

Die Stiftskirche ist ein relativ neuer Bau. Sie wurde in den Jahren 1756-1767 von Peter Thumb gebaut. Es handelt sich um einen reichen Prunkbau im Rokokostiel. Imposant flankieren zwei Türme das dem Chor gegenüberliegende Hauptportal. Im Innern fügt sich ein elliptischer Querbau mit flacher Wölbung in das dreischiffige Längshaus ein und um dieses herumgeführt sind die Seitenschiffe mit je drei kapellenartigen Erweiterungen. Besonders die Decke und der Chor weisen beachtenswerte Freskenmalerei auf, während die übrigen Teile plastischen Schmuck besitzen. Im einzelnen wird das Chorgestühl, das Chorgitter, die Kanzel und die Orgel mit Recht viel bewundert.



Die prächtig geschnittenen Chorstühle



Ein Seitenaltar